Daniel Flaschar: Mykita mit dem Macro-Elmar-M 1:4/90 mm und Macro-Adapter M

Der Berliner Fotograf Daniel Flaschar hat einen ungewöhnlichen Lebenslauf, denn er studierte gleichzeitig visuelle Kommunikation und Medizin, entschied sich letztlich aber für die Fotografie – und damit, wie er sagt, für die größere Liebe von beiden. Heute arbeitet er zumeist in der Werbung – normalerweise mit Mittelformat-Kameras und einem größeren Team. Für das Shooting in der Berliner Brillen-Manufaktur Mykita griff er zur Leica M und konnte dabei das neue Macro-Elmar-M 1:4/90 mm und den Macro-Adapter M testen.

Q: Du hast das Shooting bei Mykita ja extra für Leica mit der M gemacht. Bist du lockerer herangegangen als bei einem normalen Werbeauftrag?

A: Kaum. Ich war nur mit einer Assistentin dort, in der Regel ist das Team größer. Sonst habe ich versucht, mich technisch so zu bewegen wie immer. Ich habe also oft mit Stativ gearbeitet und habe auch einen Teil der Aufnahmen tethered, also direkt mit dem Computer verkabelt, gemacht, damit man die Aufnahmen gleich beurteilen konnte. Das hat sich vor allem bei den Makroaufnahmen angeboten, denn da können kleine Schärfeveränderungen das Bild sehr verändern.

Q: Wurden denn für das Shooting in der Produktion Szenen gestellt?

A: Nein, das waren die ganz normalen Produktionsabläufe – so, wie ich das bei authentischen Geschichten immer gerne mache, ich habe kaum eingegriffen. Wir haben nicht extra Tische aufgebaut oder irgendetwas gestellt, sondern es ist immer der richtige Mitarbeiter, der an seinem normalen Arbeitsplatz sitzt. Wir haben die Leute so genommen, wie sie waren, und sie haben erstaunlich gut darauf reagiert, fotografiert zu werden.

Q: Hattest du den Eindruck, dass die Leute von Mykita anders auf das kleine Team und die kleine Kamera reagiert haben?

A: Ich glaube schon, dass sie sich wohler gefühlt haben, weil wir nur zu zweit waren. Insofern entstand ein ganz freundschaftliches Verhältnis und auch die Kamera spielte sicher eine Rolle. Die kleine Leica erschrickt in der Tat nicht sehr, die fasziniert die Leute eher, das merkt man immer wieder, wenn man damit auftaucht.

Q: Hast du den Macro-Adapter auch mit anderen Objektiven genutzt?

A: Der Adapter ist ja ursprünglich für das 90er gedacht, aber ich hatte auch ein 50er und ein 35er dabei und habe sie auch mit dem Adapter zusammen genutzt. Das hatte durchaus seinen Reiz, denn die Eigenschaften der Objektive bleiben auch mit dem Adapter ein bisschen unterschiedlich. Mit dem 50er konnte man einfach näher heran und mit dem 35er kann man genau wie mit dem 90er wirkliche Makrowelten

fotografieren. So hatte jedes Objektiv unterschiedliche Eigenschaften, mit denen man sehr schön spielen konnte. Und Einbußen bei der Bildqualität habe ich auch mit den anderen Objektiven nicht bemerkt.

Q: War es ein Vorteil, das neue 90er mit dem Adapter durchgängig vom Makro bis unendlich fokussieren zu können?

A: Ich habe den Adapter nie abgenommen und habe die Porträts genau wie die Nahaufnahmen mit dem gleichen Setup gemacht. Da muss man sich zwar einmal eingefuchst haben, damit man weiß, wo man wann drehen muss, aber daran gewöhnt man sich sehr schnell.

Q: Da du ja eigentlich im Mittelformat zu Hause bist: War es ein wesentlicher Unterschied für dich, mit einer kleinen Kamera wie der M zu arbeiten?

A: Für mich war das ein Aha-Erlebnis, denn ich fotografiere ja mittlerweile eher seltener mit Kleinbild. Ich bin ursprünglich einmal aufs digitale Mittelformat umgestiegen, weil ich gemerkt habe, dass ich mich damit besser konzentrieren kann. Es ist eine langsamere Arbeit und auch schwieriger, weil man nicht soviel technische Unterstützung bekommt, aber die Konzentration tut meinen Bildern irgendwie gut. Die Arbeit mit der Leica M geht stark in diese Richtung, weil ich beispielsweise durch das manuelle Fokussieren langsamer bin. Und es ist schwer zu beschreiben, aber es geht mir immer auch um die Wertschätzung der Kamera. Wenn ich die Kamera wertschätze – und das hat erst einmal gar nichts mit dem Preis zu tun – dann werde ich auch so ein bisschen bedachter. Und so erging es mir auch mit der M. Obwohl es so eine kleine Kamera ist, hat sie mich konzentrierter gemacht.

Q: Bist du denn qualitativ in einer ähnlichen Liga gelandet wie mit dem Mittelformat?

A: Ohne direkten Vergleich ist das sehr schwer zu sagen, aber ich war total zufrieden mit dem technischen Ergebnis. Und was auch eine große Rolle für meine Zufriedenheit gespielt hat, waren die sehr schönen Unschärfen der M. Ich mag normalerweise die sehr weichen Unschärfen beim Mittelformat. Aber gerade bei den Detailaufnahmen sind die unscharfen Bereiche sehr bildbestimmend und das gelang bei diesen Aufnahmen sehr schön. Dass Leica-Objektive scharf sind, weiß man ja, aber wie das Bokeh herauskommt, ist im Endeffekt immer eine Überraschung und das war hier wirklich sehr gut. Man kann also schon sagen, dass es hier Parallelen zum Mittelformat für mich gab.